

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 29 (1923)

Artikel: Bemerkungen eines Malteser Ritters über den St. Gotthard und das Urserntal
Autor: Wymann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bemerkungen eines Malteser Ritters über den St. Gotthard und das Urserntal.

Von Eduard Wymann.

Ein Malteser in Paris mußte um das Jahr 1788 den Ordensstatuten gemäß ins Feld ziehen, um die Insel Malta gegen einen befürchteten Angriff der Türken zu beschützen. Der junge Ritter lernte bei diesem Anlaß verschiedene Länder und Leute kennen und machte darüber Aufzeichnungen. Diese wurden ins Deutsche übersetzt und fanden Aufnahme in die „Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. Sechzehnten Bandes zweyte Abtheilung. Leipzig, In der C. Weigel-Schneider'schen Kunst- und Buchhandlung von Nürnberg. 1790.“ 112 Seiten. Der eigentliche Titel der Schrift lautet: „Bemerkungen eines Malteser Ritters auf einer Reise durch einige europäische Länder. Ein Auszug aus dem französischen, mit einigen Anmerkungen.“ Wir wollen daraus die zwei kleinen Abschnitte, die sich auf den Kanton Uri beziehen, hier wörtlich zum Abdruck bringen.

S. Gotthards Berg.

Man muß über die piemontesischen und lombardischen Ebenen gekommen seyn; man muß einige Stunden auf den horromäischen Inseln zugebracht haben; man muß der entzückenden Ansicht des Lago maggiore, wenn es anders möglich ist, überdrüssig geworden seyn, um den Kontrast zwischen diesen lachenden Gegenständen und den schrecklichen Schönheiten, die man auf diesem Gebirge, das Italien mit der Schweiz verbindet, zu Gesichte bekommt, recht zu fühlen. Durch die Anwendung aller möglichen Hülfsmittel, welche die Kunst gewährt, durch eine unermüdete Geduld, und durch eine Kühnheit, welcher nichts gleich kommt, ist es gelungen, da einen Weg zu bahnen, wo die Natur selbst den Steinböcken und Gemsen den Zugang verwehret hatte. Die Strasse, gegen welche die erstaunenswürdigsten Kunstwerke der Römer für nichts zu achten sind, ist nicht weniger als hundert und zwanzig bis dreißig Meilen lang, von dem Fuß der Alpen auf der Seite Italiens an bis nach Altdorf, der Hauptstadt des Kantons Uri, gerechnet. Nie hat man, ich darf es wohl sagen, in dem Reiche der Feen etwas erzählt, nie etwas zu Stande gebracht, das so

wunderbar wäre. Allenthalben, wo die Natur keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen gesetzt hat, ist die Strasse schön, und da, wo es schien, daß die Schwierigkeiten nicht gehoben werden könnten, windet sie sich, aber immer noch ziemlich ungezwungen, längs den Felsen hin, die gerade in die Höhe steigen. Hie und da hängt sie gleichsam an den Felsen, und wird von einer Distanz zur andern an fürchterlichen Precipizen von Bogengewölben getragen. Zieheth sie sich gegen einen vertikalen Felsen hin? Der Fels öffnet sich in einen breiten Gang, der mitten hindurch gehauen ist. Kommt ein Abgrund in den Weg, wo die Natur dem Menschen zuzurufen scheint: hier höret dein Vermögen auf! Hier mußt du innen halten! Nein, antwortet der Mensch mit Kühnheit. Habe ich nicht Welten, die durch unermessliche Meere von einander gesondert sind, zu verbinden gewußt? Ich will auch über diesen Abgrund eine Brücke schlagen. Er sagt's, und sein Fuß schreitet über den Abgrund. Ich habe selbst gesehen, daß die größten Kunstverständigen sich in Muthmassungen erschöpften, wie eine von diesen wunderbaren Brücken, woran das Joch 75 Werkschuhe weit auseinander stehet, und unter welcher die Räder sich mit einem donnerähnlichen Getöse in eine solche Tiefe, daß man schwindlich wird, hinabstürzet, habe verfertigt werden können. Sie begreifen nicht, wie es möglich war, in der Luft ein Gerüste zu bauen, und geriethen eben so, wie die Bewohner dieser Berge, in Versuchung, zu glauben, daß diese Brücke von niemand als vom Teufel gebauet seyn könne.

Gegenstände von der schrecklichen Gattung haben eben sowohl, als andre, ihre Nuancen. Besonders hat der oberste Theil des S. Gott-hards Berges seinen eigenen Charakter in Ansehung des Schrecklichen. In den verworrenen Labyrinth der Alpenkette ist es eine Menge von solchen Gegenständen, die nach unzähligen Formen und Modifikationen mit einander abwechseln, wodurch die Aufmerksamkeit erweckt und unterhalten wird. Hier ist es ein kahler Felsen, den man mit Grausen erblickt; es ist gleichsam der Kern von einem Berge, der sein graufarbiges und nacktes Skelet den mit einem prächtigen Wald bekleideten Wänden des gegenüber liegenden Berges entgegen stellet. Weiterhin ist es ein Wasserfall, der, je nach dem man ihn aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, innerhalb fünfhundert Schritten zwanzig Kaskaden macht, von denen keine der andern gleich siehet; denn bald giebt er einen hellen Schall, und bald macht er in den Schlünden, worein er sich stürzt, ein dumpfes Brausen, je nach dem der Kessel, worein er fällt, oder die Felsen, zwischen denen er sich hindurch zwinget, oder der Wiederhall der Berge beschaffen ist. Traurig wandert man zwischen diesen Welttrümmern herum, wann sich plötzlich ein Prospekt von Thälern und grünen Rasen dem von

ienen dürrn Scenen ermüdeten Auge öffnet, wo es mit Vergnügen ausruhet. Hie und da erscheinen einige Hütten, die der beste Geschmack nicht schicklicher hätte vertheilen können, obgleich ihre Lage bloß durch kleine Flecke von Gewächserde, welche der geschmolzene Schnee oben von den Bergen herabgeführt, und die Industrie an dem Fuß der Berge zu benützen gewußt hat, bestimmt worden ist. Durch einen unterirdischen Bogengang, der zweyhundert Schritte lang durch den Berg gehauen ist, kommt man plötzlich aus den fürchterlichsten Gegenden, von der Gränze des Tartarus in ein Elysium, wie schon vor mir das

Urserenthal

benennet worden ist. Ich möchte sagen, dieses Thal verdiene, der Vorhof des schönen Tempels der helvetischen Freyheit genannt zu werden. Es enthält vier artige Dörfer, welche für sich allein eine Art von Republik ausmachen, die ihre eigenen Gesetze, Regierungsform, Magistratspersonen und Oberhäupter hat. Ich hatte ein Empfehlungsschreiben an einen Gastwirth. Dieser Mann, einer der vornehmsten in Thal, ließ sich gegen mich auf folgende Art heraus.

„Es ist mir sehr lieb, daß Sie von dem kleinen Winkel, den wir „in der Schweiz bewohnen, so vortheilhaft denken. Sie wären wohl würdig, da Sie als Unterthan einer absoluten Monarchie die Rechte des Menschen „so gut kennen, in einer Hütte dieses Thals gebohren zu seyn. Hören „Sie jedoch, was ich Ihnen sagen will. Ich will eben so freymüthig „sprechen, wie Sie. Die Glückseligkeit, deren wir genießen, ist nicht so „rein, nicht so vollkommen, als Sie glauben. Lassen Sie mich Ihnen die „geheime Wunde meines Herzens aufdecken. Wir leben unter einem Schutze! „Dieses Wort bedarf keiner Erklärung. Es bedeutet fast eben so viel als „das Wort Herr, woran ich ersticken möchte. So oft ich jene unzugänglichen Bergmauern betrachte, die mich beschützen, muß ich darüber „seufzen, daß ich noch andre Beschützer habe. Ja bey dem bloßen Gedanken einer Appellation an das souveraine Rathskollegium von Uri „muß ich seufzen. Ich kann nicht mit kaltem Blut daran gedenken, daß „ich genöthiget war, zween Kommissäre von Altdorf, welche vor einigen „Monaten zu uns geschickt worden sind, um über einen Bürger aus Urseren gerichtliche Untersuchungen anzustellen, in meinem Hause zu beherbergen. Ich weiß freylich nur allzuwohl, daß zwischen dem Grade „von Freyheit, dessen ich genieße, und zwischen dem Hirngespinnste von „freyheit, dessen man in Frankreich genießet*), ein unendlicher Unterschied „ist. Dem ungeachtet kann ich nicht sagen, daß ich mich in einem ganz „unabhängigen Zustande befinde. Ein Richter aus Uri ist befugt, auf

*) Der Verfasser schrieb noch 1788.

„dem Boden, wo ich lebe, einen Machtspruch zu thun, und hat ihn wirklich „gethan. Uri hält den Schutz über Urseren; und dies schlägt mich „nieder.“

Was soll man von diesem republikanischen Stolz denken? Von diesem edlen und trohigen Ton, in welchem ein unbedeutender Dorfwirth redet? Und doch ist in der Schweiz nichts gemeiners, als Bauern anzutreffen, die eben so denken, und eben so sprechen!

* * *

Es mag hier auch noch Platz finden, was der Herr aus Paris über den Vierwaldstättersee und die Tellskapelle seiner Beschreibung einverleibt hat:

Hier ist es, wo die Gegenstände mehr als anderwärts durch die Erinnerung an die Dinge, auf welche man durch sie geleitet wird, ein verschönertes Ansehen gewinnen. Die Kenntniß der vaterländischen Geschichte, und der Geschmack an der schönen Natur, müssen daselbst den Abkömmling der Sieger bey Morgarten und Sempach doppelt beglücken. Ich, der ich an die Ufer des Sees Augen, die es werth waren, sie zu betrachten, und ein Herz, das für alles, was sie einflößen, oder in Erinnerung bringen, empfänglich ist, mitbrachte, mit welcher Begierde eilte ich nicht auf den Felsen hinauf, worauf sich Tell aus dem Kahne, der ihn zu seinem Tode führen sollte, geflüchtet hat! Welch ein entzückendes Vergnügen empfand ich einige Schritte weiter hinauf auf dem Platze, wo er dem Tyrannen Gribler das Herz durchschuß! Man findet die hauptsächlichsten Ereignisse, welche diese verwegene That nach sich zog, in einer kleinen Kapelle abgemalt, welche meinem Bedünken nach keine der geringsten Zierden des Lucerner Sees ist. Ich hatte eben nicht nöthig, aus Italien zu kommen, um diese Gemälde für das zu halten, was sie wirklich sind; indessen, ob ich gleich kein Schweizer bin, so rührten sie doch, so elend sie auch sind, mein Herz sehr lebhaft, anstatt daß die Gemälde im Vatican bloß meine Verwunderung erregt hatten.

